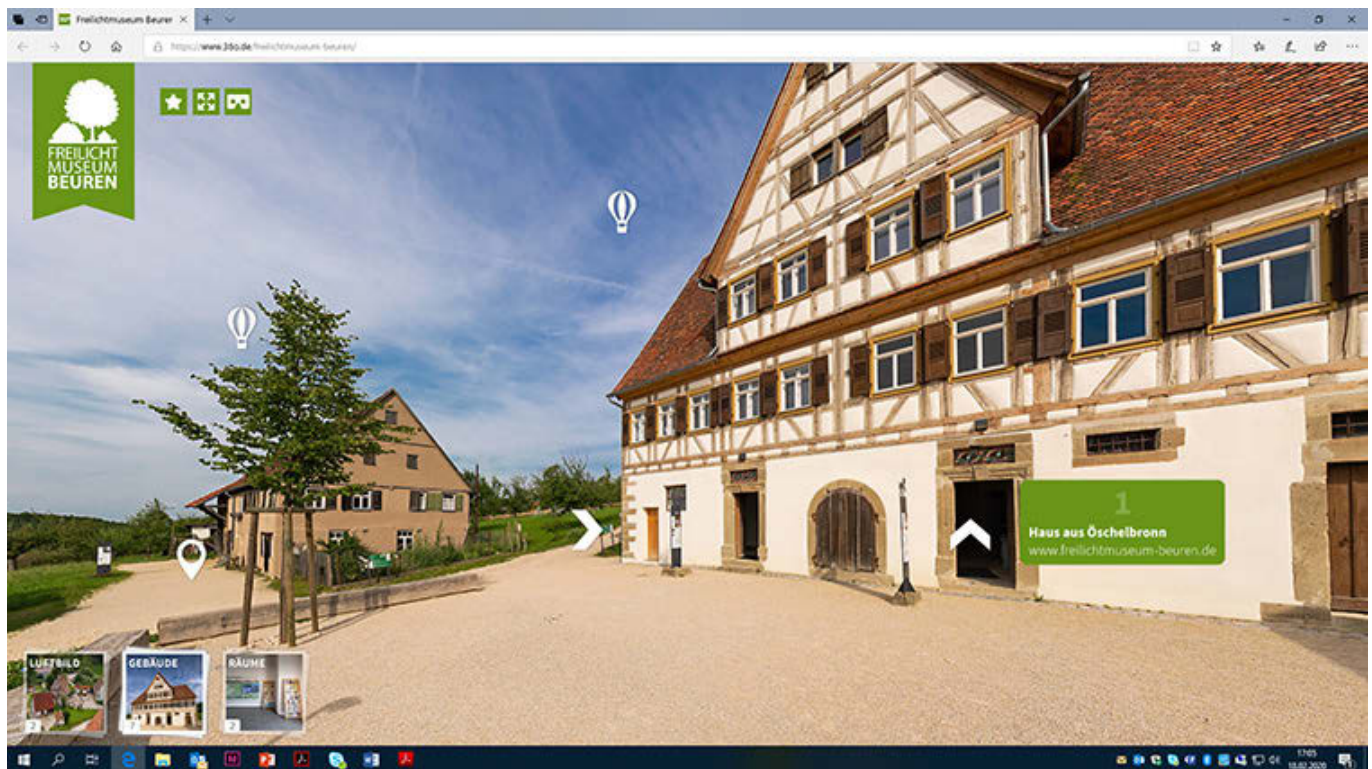




Projektberichte zum Programm „Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts durch neue Vermittlungsprojekte der regionalen Freilichtmuseen in Baden-Württemberg“



Info-Service der Freilichtmuseen in Baden-Württemberg

Telefon 0800 76 87 336 (kostenlos)

E-Mail info@landmuseen.de

www.landmuseen.de

Impressum

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der regionalen ländlichen Freilichtmuseen in
Baden-Württemberg, März 2020.

Geschichte mit Zukunft

Die sieben Freilichtmuseen in Baden-Württemberg begeistern zahlreiche Besucher*innen: Jedes Jahr strömen rund 700.000 Menschen hierher. Über das ganze Land verteilt dokumentieren und vermitteln die Museen dabei zum einen, wie die Menschen in der jeweiligen Region früher gelebt und gearbeitet haben. Zum anderen sind sie wichtige



Knotenpunkte kultureller Netzwerke und mit ihren vielfältigen Angeboten längst unverzichtbare Kulturzentren im ländlichen Raum. Die sieben Freilichtmuseen arbeiten inhaltlich eng zusammen, um gemeinsam neue Perspektiven auf die Geschichte des ländlichen Raums zu entwickeln, zuletzt 2017/2018 im erfolgreichen gemeinsamen Ausstellungsprojekt „Anders. Anders? – Ausgrenzung und Integration auf dem Land“.

Das Land Baden-Württemberg würdigt die Arbeit der sieben Freilichtmuseen seit Jahrzehnten durch eine nachhaltige Förderung. Es war aber ein Zeichen besonderer Wertschätzung, dass die Landesregierung im Dezember 2017 zusätzliche Finanzmittel für Projekte zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts zur Verfügung stellte: Dank der Initiative von Staatssekretärin Petra Olschowski vermochte das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst die sieben Freilichtmuseen mit einer Million Euro zusätzlich zu unterstützen. Allen Beteiligten gilt unser herzlicher Dank.

So vielfältig die sieben Museen sind, so verschieden waren die 2018 und 2019 realisierten Projekte der einzelnen Häuser. Die hier versammelten Berichte dokumentieren die unterschiedlichen Methoden, Formate und Inhalte. Allen gemein ist dabei, dass die Besucher*innen hier Bezüge zur Gegenwart herstellen, sich einbringen und mit den musealen Inhalten auseinandersetzen können. Damit stärken die sieben Freilichtmuseen den gesellschaftlichen Zusammenhalt und sind damit den Erwartungen des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst vollauf gerecht geworden.

A handwritten signature in blue ink, consisting of stylized letters and a large flourish.

Stefan Bär

Landrat des Landkreises Tuttlingen

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der regionalen ländlichen Freilichtmuseen in Baden-Württemberg

Gemeinsame Studienreisen

Die finanzielle Unterstützung des MWK ermöglichte zwei Studienreisen, die bemerkenswerte Einblicke in die internationale Museumsszene gewährten. Dank intensiver Gespräche mit Verantwortlichen aus verschiedenen Bereichen der jeweils besuchten Museen ergaben sich bereits vor Ort zum Teil kontroverse, in jedem Falle aber sehr fruchtbare Diskussionen über Selbstverständnis, Aufgaben und Vermittlungsprinzipien von Museen allgemein und Freilichtmuseen im Besonderen.



Großbritannien



Demonstrator im Black Country Living Museum.

Sechs Teilnehmer*innen aus vier Museen besuchten vom 27. Mai bis 1. Juni 2019 in Großbritannien vier Institutionen: zwei städtische Museen, die Nationalen Museen in Liverpool (acht Museen im Verbund; 3,4 Mio. Besucher) und die Kommunalen Museen in Leeds (neun Museen im Verbund; 1,7 Mio. Besucher), ferner zwei Freilichtmuseen: das Black Country Living Museum (300.000 Besucher) und das Beamish Living History Museum (750.000 Besucher).

Hintergrundgespräche gewährten wertvolle Einblicke in Vermittlungsstrategien und Selbstverständnis der Häuser. Für Diskussionsstoff sorgte dabei beispielsweise die Selbstdeutung der Museen als „social asset“, aus der heraus ein anderes Verständnis hinsichtlich gesellschaftlicher Verantwortung erwachsen ist – etwa das „engaging with communities“.

Im konkreten Fall der Freilichtmuseen beeindruckten die besuchten Häuser als „Living Museums“: An jedem Tag finden sich dort jeweils rund 40 kostümierte Akteure, die gegenüber Besucher*innen Ebenen der Vermittlung ansprechen, die in dieser Form in Deutschland nur in Ansätzen bedient werden. Kontrovers diskutiert mit den englischen Kollegen wurden zudem Chancen und Grenzen der Besucherorientierung („putting visitors first“), die als Grundhaltung beispielsweise auch im Bereich der Sammlungen eingenommen wird.



Schaudepot im Discovery Center in Leeds.

Niederlande/Norddeutschland

Elf Teilnehmer*innen aus sechs Museen besuchten vom 24. bis 27. Oktober 2019 das Nederlands Openluchtmuseum in Arnhem (zentrales Freilichtmuseum der Niederlande, 550.000 Besucher) und das Freilichtmuseum am Kiekeberg nahe Hamburg (250.000 Besucher). Diskutiert wurden mit den Verantwortlichen beider Museen u.a. innovative Wege der Vermittlungsarbeit, die inhaltliche Hinwendung zur Zeitgeschichte sowie Fragen der Besucherorientierung.



Das neue Quelle-Haus im Kiekeberg.

Multimediale und -sensorische sowie theatralische Inhaltsvermittlung ist den niederländischen Kuratoren ein wichtiger Vermittlungszugang. Unbequeme Themen, wie die Kolonialgeschichte der Niederlande, werden nicht ausgespart. Ähnliches gilt für den Kiekeberg: Die entstehende Baugruppe „Königsberger Straße“ ist für die deutschen Freilichtmuseen



Eingangsgebäude im Nederlands Openluchtmuseum.

bau- und zeitgeschichtlich wegweisend. Beiden Museen orientieren sich an den modernen Anforderungen ihrer Gäste und garantieren eine hohe Aufenthaltsqualität durch gute inhaltliche Indoor-Angebote sowie durch den stetigen Ausbau der Infrastruktur, von sanitären Einrichtungen über Museumsshops bis hin zu inhaltlichen Angeboten für Kinder.

Studientag als Abschluss – und Auftakt zur Weiterentwicklung

Am 13. Februar 2020 kamen insgesamt 20 Mitarbeiter*innen aus allen sieben Freilichtmuseen zu einem Studientag im Freilichtmuseum Beuren zusammen, um die Erkenntnisse aus den beiden Studienreisen zu reflektieren. Einbezogen wurde auch eine ohne finanzielle Unterstützung des Landes realisierte Informationsreise nach Rust, bei der Formen des Storytellings im Europapark betrachtet worden waren. Nach Impulsreferaten tauschten sich die Teilnehmer*innen in Kleingruppen und im Plenum zu den drei Themenbereichen Vermittlungsarbeit/ Storytelling, Besucherfreundlichkeit/Besucherorientierung und Community Engagement aus.

Mit diesem Studientag endete das Teilprojekt Studienreisen im Rahmen des MWK-Projekts „Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts“. Den Austausch und die konstruktive Auseinandersetzung zu den genannten Bereichen führt die AG jedoch in Arbeitsgruppen weiter. Gemeinsam sollen neue Ideen und Formate entwickelt werden, die dann in den einzelnen Museen individuell umgesetzt werden können.



Funktionierende Straßenbahn im Nederlands Openluchtmuseum.

Heimat Reloaded

Jugendprojekt mit der Auerberg-Werkrealschule und der Konrad-von-Dürn-Realschule in Walldürn



Ein Schuljahr lang beschäftigten sich die verschiedenen Jahrgangsstufen der beiden Walldürner Schulen in Kooperation mit dem Odenwälder Freilandmuseum mit dem Begriff Heimat.

Dabei entstanden ganz unterschiedliche Projekte: Drei Schulklassen der 5. und 8. Jahrgangsstufen setzten sich theaterpädagogisch mit dem Begriff Heimat bzw. Nicht-Heimat auseinander und führten ihr jeweils zusammen mit einer externen Theaterpädagogin entwickeltes Stück in der Dreschhalle des Odenwälder Heimatmuseums auf. Entstanden sind nicht Theaterstücke mit einem vorgefertigten Drehbuch, sondern beeindruckende Aufführungen bei denen die Performance und der körperliche Ausdruck im Vordergrund standen. Zwei Schulklassen sammelten Rezepte, die für die Schüler gekochte Heimat bedeuten. Entstanden ist ein sehr variantenreiches Kochbuch der Nationen mit Gerichten aus der ganzen Welt: Von den Philippinen über Russland, Syrien, Italien, Rumänien bis nach Marokko und Nordamerika. Die 5. Klassen kreierten sog. „Elfchen“, kleine Gedichte, die aus elf Worten entstehen, die sie mit Heimat verbinden. Eine andere Klasse führte eine Personenbefragung durch und entwickelte daraus großflächige Heimatcollagen, eine andere Gruppe produzierte einen Kurzfilm mit Heimatstatements der Schüler, zwei Schulklassen entwarfen Heimatsteckbriefe. Die Ergebnisse dieses Projektes waren im Sommer 2019 in einer Ausstellung in der Dreschhalle des Freilandmuseums zu sehen.

Partizipative Ausstellung „Heimat mit allen Sinnen“

Im April 2019 eröffnete das Odenwälder Freilandmuseum die Sonderausstellung „Heimat mit allen Sinnen“. An den Ausstellungsstationen, die sich jeweils einem der fünf Sinne widmeten, waren die Besucher aufgefordert ihre Vorstellung von Heimat zu reflektieren und das Ergebnis an den interaktiven Stationen zu dokumentieren. An der Station „Heimat Hören“ konnten die Besucher beispielsweise eine eigenen Soundcollage erstellen. An



Ausstellungseröffnung im Odenwälder Freilandmuseum.

der Station „Heimat Riechen“ waren die Besucher aufgefordert über Festlichkeiten und die damit verbundenen typischen Gerüchen nachzudenken, die für sie ein Stück Heimat bedeuten. Das Heimat ein Gefühl ist und nicht zwangsläufig ein Ort sein muss, wurde im Zusammenhang mit dem Thema Arbeitsmigration thematisiert. Parallel zu den Ausstellungstafeln wurde eine Audio-Führung entwickelt, die sich mit den verschiedenen Bewohnergeschichten und deren Heimatbegriff auseinandersetzt. Aus einigen Museumshäusern sind beispielsweise Auswanderungsgeschichten mit sehr unterschiedlichen Motivationen



Museumsbesucher*innen erfühlen Heimat.

bekannt: In einem Fall wanderte ein Sohn des Hauses aufgrund seiner freiheitlichen politischen Gesinnung aus, die Gründe für die Auswanderung eines „Ortsarmen“ waren wiederum ganz andere: Er war auf der Suche nach einem Ausweg aus seiner desolaten finanziellen Situation. Ein neues Leben mit besserer wirtschaftlicher Perspektive wollte auch das junge Paar Backfisch und Scheuermann, dass sich gemeinsam in die neue Welt aufmachte, um

dort sein Glück zu suchen. Im Gegensatz zu den Auswanderergeschichten wurde anhand der Bewohnergeschichte des Bofsheimer Hauses ein ganz anderer Aspekt von Heimat beleuchtet, der gerade in der derzeitigen politischen Grundstimmung in der BRD einen wichtigen Beitrag zur politischen Aufklärungsarbeit von zeitgeschichtlichen Fragen liefern kann. Es handelt sich um die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit der Bewohner des Bofsheimer Hauses, davon wie der Heimatbegriff populistisch instrumentalisiert und für rassistisch-politische Zwecke missbraucht wurde.

Das Odenwälder Freilandmuseum hätte die beschriebenen Maßnahmen ohne die vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst zur Verfügung gestellten Sonderfördermittel für Vermittlungsprojekte, die dem gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang dienen, nicht durchführen können. Dafür ergeht auch im Namen des Vorstandes des Odenwälder Freilandmuseums e.V. herzlicher Dank an das Ministerium für die Bereitstellung der Mittel.



Heimat reloaded - 5 Sinne für die Heimat.

Projekt „Mehrstufiges Besucherinformationssystem“ im Hohenloher Freilandmuseum



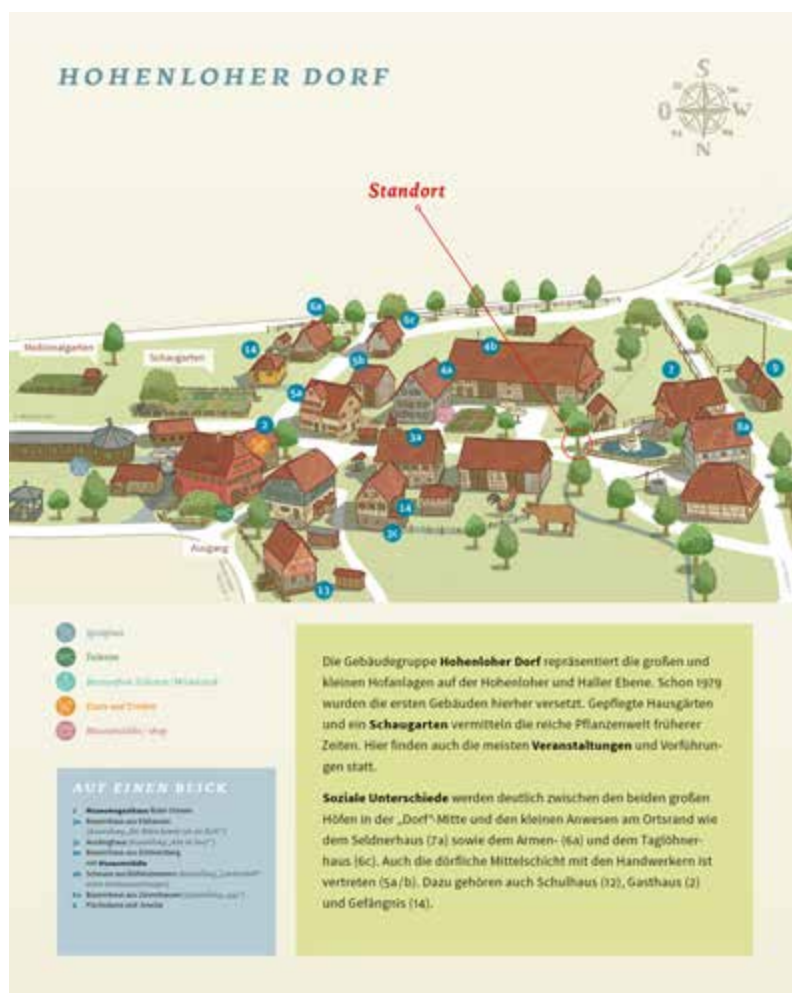
Zur Ausgangslage:

Bereits seit einiger Zeit hatte sich im Hohenloher Freilandmuseum infolge von Beobachtungen und Gesprächen zwischen Besucher*innen und Mitarbeiter*innen der Eindruck verdichtet, dass es nur unvollständig gelingt, die in den Museumsgebäuden enthaltenen Informationen zu vermitteln. Im Rahmen von Führungen, Projekten oder Vorführungen können Besucher*innen direkt angesprochen und deren Fragen beantwortet werden, ungeführte Einzelbesucher*innen oder auch Paare und Familien dagegen sind auf Informationssysteme angewiesen, die seitens des Museums angeboten werden. Hier bestand im Hohenloher Freilandmuseum ein großes Defizit. Informationstafeln zu den Häusern waren in schlechtem Zustand und überwiegend noch aus der Gründungszeit des Museums vorhanden, Übersichtspläne im Gelände und Pläne zu den einzelnen Gebäudegruppen inhaltlich veraltet und in altersbedingt schlechtem Zustand. Informationen in englischer Sprache waren nicht verfügbar, den veränderten Kommunikationsgewohnheiten jüngerer Menschen wurde ebenso wenig Rechnung getragen wie den Bedürfnissen von Kindern, Menschen mit leichter kognitiver Beeinträchtigung oder Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Mit einem mehrstufigen Besucherleit- und -informationssystem sollte dazu beigetragen werden, diese Defizite abzubauen.

Umgesetzte Maßnahmen:

Eine erste, übergeordnete Ebene des errichteten Systems bilden neu erstellte Übersichtspläne zum einen über das gesamte Museumsgelände und zum anderen über dessen einzelne Gebäudegruppen, die an den entsprechenden Stellen im Gelände aufgestellt werden (Bild rechts).

Die zweite Ebene bilden Gebäu-destelen, die individuell auf das jeweilige Gebäude abgestimmter Farbgestaltung primäre Informationen über das jeweilige Gebäude und dessen Bewohner*innen bzw. Funktion vermitteln. Die Stelen enthalten einen englischen Kurzttext und einen Kindertext, der an die Thematik des Gebäudes angeknüpft aber inhaltlich nicht deckungsgleich mit dem Haupttext ist (Bild auf nächster Seite).



Gebäudegruppenschild Hohenloher Dorf.

Hinter der Konzeption der dritten Ebene stand die Überlegung, dass es in vielen Bereichen des Museums tageweise Aktionen und Vorführungen gibt, die auf anschauliche Weise Einblicke in z.B. die Arbeit eines Dorfschmieds oder eines Müllers im 19.



Screenshot Film zum Backhaus aus Beilstein.

Lebensbedingungen von Nutztieren in der traditionellen Landwirtschaft oder zum Bauen und Wohnen in vorindustrieller Zeit vermitteln, aber eben nur an diesen besonderen Tagen. Es wurde eine Reihe von Stationen ausgewählt, zu denen kurze Filme der jeweiligen Station „in Aktion“ erstellt worden sind. Die Filme wurden mit eingesprochenen, leicht verständlichen Informationstexten erläutert und sind an AV-Stationen in den jeweiligen Museumsgebäuden abrufbar, englische Texte werden als Untertitel angeboten (Bild oben).



Die vierte Ebene stellen Mediaguides dar, die einerseits den Kommunikationsgewohnheiten der jüngeren Generationen Rechnung tragen, die aber andererseits auch dazu beitragen, das Museum ein Stück weit in Richtung „Inklusion“ zu bewegen. So enthalten die Guides Bild- und Textinformationen, die zu themenspezifischen Rundgängen konfiguriert werden können, Angebote in einfacher Sprache, sowie Angebote in englischer Sprache. Für Personen mit eingeschränkter Mobilität, die die Gebäude nicht oder nur im Erdgeschoss betreten können (in den meisten Museumsgebäuden des Hohenloher Freilandmuseums befinden sich die Wohnräume im oberen Stockwerk), bieten virtuelle Rundgänge durch die Wohnräume Eindrücke von der jeweiligen Wohnsituation in der Nähe des authentischen Ortes. Für weniger medienaffine Besucher*innen stehen bereits seit längerem konventionelle Audioguides zur Verfügung, die mit den Mediaguides eine sinnvolle Ergänzung finden. Insgesamt ist es mit dem Projekt gelungen, das Vermittlungsangebot des Freilandmuseums erheblich aufzuwerten und auszuweiten.

Gebäudestele Bahnhof aus Kupferzell.

Von schwebenden Schuhen und sprechenden Gläsern

Neue Vermittlungsformen von Haus-, Bau- und Nutzungsgeschichten exemplarisch am Beispiel des Gartensaals aus Geislingen an der Steige



Mit den Fördergeldern beschritt das Freilichtmuseum Beuren Neuland gegenüber der traditionellen Vermittlung. Entstanden ist eine sinnesorientierte, multimediale Zeitkapsel zur Dokumentation der ländlichen Gaststättenkultur sowie eine szenografisch neuartige Präsentationsweise der Haus- und Nutzungsgeschichte am Beispiel des Gartensaals aus Geislingen an der Steige.

Teil 1: Neue Vermittlungsformen von Haus- und Nutzungsgeschichte

Im Foyer des Gartensaals zeigt eine moderne Präsentation die Haus- und Nutzungsgeschichte des ehemaligen Ausflugslokals. Sie erzählt von den damaligen Tanzstunden und Abschlussbällen, Hochzeiten und Jahrgangsfeiern, Vereinstreffen und Ausflugs-gesellschaften. Ausstellungselemente stellen szenografisch-didaktisch die Gaststättengeschichte dar. Exponate, Fotografien, Film und szenische Elemente vertiefen die Geschichte und zeigen die Lebensumstände im „Mikrokosmos“ Gasthaus auf. Vom Gartensaal aus Geislingen wurde mit einer Spezialfirma ein taktils Modell angefertigt, das die Bauphasen des Gebäudes verdeutlicht. Die Baugeschichte ist „tastbar“ und Gebäudeinformationen sind zusätzlich auch in Brailleschrift für Blinde und Sehbehinderte übersetzt.



Taktils Modell des Gartensaals aus Geislingen.

Teil 2: Multimediale Inszenierung Gaststättenkultur



Multimediale und interaktive Installation zur Gaststättenkultur im Gartensaal aus Geislingen.

Die Inszenierung beleuchtet im Büfетraum die regionale Gaststättenkultur der 1950er-Jahre mit ihrer besonderen Atmosphäre und der ihr eigenen Geräuschkulisse. Vier große Bildschirme ermöglichen eine mehrschichtige, multimediale Vermittlung von Gastwirtschaftsgeschichte. An der Theke können verschiedene Gläser auf ein „Tablett“ gestellt werden, dadurch werden verschiedene Themen-Filme ausgewählt und laufen auf den Bildschirmen ab. Durch diese intuitive und interaktive Gestaltung des Ausstellungs-bereichs entsteht für Besucher*innen eine höhere

Immersion (sprich, das Eintauchen in die damalige Welt) und die Atmosphäre früherer Wirtshäuser kann erlebt werden.

Fazit:

Die verschiedenen Ausstellungselemente sind integrativer Teil davon, die Haus- und Nut-

zungsgeschichte in neuen Vermittlungsformen zu präsentieren. Mit dem Projekt wird – nicht nur – eine jüngere medienaffine Zielgruppe angesprochen. Interaktive mediengestützte Präsentationsformen wurden als neue Vermittlungsmethode von Haus- und Bewohnergeschichte im Freilichtmuseum Beuren etabliert. Barrieren für Besuchergruppen mit Seh-Einschränkungen wurden verringert. Erstmals ist die Erfassung der Architektur eines Gebäudes im Freilichtmuseum Beuren für Menschen mit Sehbehinderung möglich.

Virtuelle Zeitreise durch das Museumsdorf



Neue Perspektiven im Freilichtmuseum Beuren.

Ausstellung „Bauen und Wohnen auf dem Dorf“ mit 360° Fotoaufnahmen

Im Laufe des Projektzeitraums hat sich die ursprüngliche Umsetzung mit QR-Codes zu einer zusätzlichen virtuellen 360° Präsentation entwickelt. Das Haus aus Öschelbronn, das Wohn-Stall-Haus und die Scheuer aus Beuren können ab Sommer 2020 in einer virtuellen Zeitreise erkundet werden. Von Hausbau und Fachwerk-Konstruktionen, von Wohnkomfort und Lebensweisen in den vergangenen Jahrhunderten kann dabei ein anschauliches Bild gewonnen werden. Von den Gebäuden und den Innenräumen wurden 360°

Fotoaufnahmen angefertigt. Diese Aufnahmen werden mit kurzen Infotexten, Grafiken und Filmen zu ungewöhnlichen Möbelstücke, raffinierten Bautechniken oder geheimnisvollen Bewohnergeschichten, die sich nicht auf den ersten Blick erschließen, hinterlegt. Mit Smartphone oder an Monitoren in den Gebäuden können die Besucher*innen das Leben in vergangenen Jahrhunderten anschaulich und verständlich erfahren und damit – ganz nah an den Originalen – Geschichte erleben. Der atmosphärische ganzheitliche Raumeindruck wird nicht durch Informationstafeln unterbrochen. Die Museumsgäste können nach ihrem individuellen Interesse Informationen virtuell hinzuziehen.

Die inhaltliche Recherche eines Hausforschers und Produktion von Texten sowie didaktische Baukonstruktionsgrafiken ist abgeschlossen. Aus personellen Gründen konnte im Projektzeitraum nur dieser Teil umgesetzt werden. Im Jahr 2020 geht das Projekt in die Endphase, die weiteren Arbeitsschritte werden aus Eigenmitteln umgesetzt.

Fazit:

Durch die Arbeit des Bauforschers konnten neue Inhalte zur Baugeschichte und Ausstattung einzelner Häuser gewonnen werden. Die virtuelle Umsetzung ermöglicht Besucher*innen einen neuen, barrierefreien Blick sowie vertiefende inhaltliche Ebenen zu Hausbau und Wohnen. Sie werden dazu angeregt, sich von der Ausstellung aus auf „Entdeckungsreise“ durch das Museum zu machen. Eine Auswertung des Projekts wird zeigen, wie das neue Vermittlungsformat angenommen wird. Die Projektmittel ermöglichten einen ersten Schritt in Richtung einer zukunftssträchtigen multimedialen Ausrichtung des Freilichtmuseums. Zukünftig sollen noch weitere Museumsgebäude der virtuellen Zeitreise hinzugefügt werden.

Das Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof hat entsprechend der eingereichten Antragstexte im Kalenderjahr 2019 zwei Projekte abgeschlossen, in denen einerseits Entwicklungs- und Vermittlungsstrategien realisiert sind, die künftigen Herausforderungen Rechnung tragen, und andererseits der optimierten Integration von Bewohnergeschichten und Objektbeständen dienen.



Projekt 1:

Das digitale Gedächtnis des Vogtsbauernhofes

Digitale Sicherung immaterieller Objektbestände durch die Dokumentation des im Museum vorgeführten Traditionshandwerks

Zur Sicherung von traditionellem Wissen um Gebrauchsgegenstände und Handwerkstechniken erstellte das Museum insgesamt 27 filmische Dokumente von Handwerkern, Zeitzeugen und technischen Einrichtungen. Für die Aufnahmen wurden jeweils Drehbücher erstellt, nach denen das Filmmaterial einmal als Langversion (für ca. 1 Stunde Länge) und einmal in einer Kompaktvariante (für ca. 5 min Länge) geschnitten wurden. Die erstellten Dokumentationen bilden die Basis für ein digitales Museumsarchiv, in dem die Erfahrungen der im Museum ehrenamtlich tätigen Akteure (zur Zeit ca. 50 Personen), die den Besuchern ihr als Beruf erlerntes Handwerk vorführen, auf Dauer gesichert sind. Das Projektergebnis ist anschlussfähig für weitere Dokumentationen, die zum Teil schon in den bestehenden Archiven gelagert sind (Filmdokumente zum Aufbau der Museumshäuser, Zeitzeugenberichte) oder zu anderen Vorführungen und Veranstaltungen des Museums noch erstellt werden (Kochvorführungen, Sonderführungen, museumspädagogische Werkstätten).



Bollenhutmacherin während ihrer Arbeit.

Um die Archivinhalte für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurde erstmals im Museum eine digitale Infrastruktur installiert, die es ermöglicht, dass die Museumsbe-



Schmied in Action im Vogtsbauernhof.

sucher über ihre mobilen Endgeräte die audiovisuellen Inhalte abrufen können. Nach dem Download einer App im Eingangsbereich können die Besucher nach Interesse und Vorwissen sowie in selbstgewählter Geschwindigkeit die Informationsfolge und -menge selbst steuern. Die ersten digitalen Museumstouren stehen den Museumsbesuchern ab der Saison 2020 zur Verfügung. Auf Tour 1 sind die Kompaktversionen der neuerstellten Dokumentarfilme zum traditionellen Hand-

werk abrufbar und auf Tour 2 Kurzinformationen zu den historischen Museumsgebäuden mit ergänzendem Filmmaterial zur Funktionsweise der fünf verschiedenen Mühlengebäude. Eine dritte Tour schließlich wendet sich explizit an die jüngeren Museumsbesucher, die vom Museumsmaskottchen Menne in einfacher Sprache durch das Museum geführt werden. Alle Touren und darin abrufbaren Filmsequenzen sind mit eigens dafür erstellten Texten bzw. in drei Sprachen übersetzten Untertiteln versehen.



Projekt 2:

Didaktische Vertiefungen der Dauerausstellung

Neupräsentation von Sammelbeständen und multimediale Neuinszenierungen

Im Zuge der Neustrukturierung des musealen Sammelbestands hat das Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof in der Saison 2019 mit verschiedenen Strategien die Intention verfolgt, ausgewählte Objekte aus dem Museumsdepot in die Dauerpräsentation zu überführen und damit für die Besucher zugänglich zu machen. In bisher leerstehenden Schränken und Truhen wurden kleinformatige Schaudépots mit thematisch gebündelten Objektgruppen integriert. Als weitere Stationen, die ebenfalls bisher nicht ausgestellte Objekte präsentieren, wurden unter dem Titel „Gerätekunde“ an verschiedenen Stellen auf dem Museumsgelände vier Objektgruppen gebildet, die zu einem Themenbereich zusammengefasst wurden (Ackergeräte, Landmaschinen, Hauswirtschaft, Textilpflege). Der inhaltliche Kontext und die Objektinformationen sind über großformatige Buchtafeln auf beleuchteten Leseputen zu erschließen.



Sprechstunde beim Kräuterweib.

Im multimedial vermittelten Ausstellungsbereich konnte das Museum die bisher schon bestehenden Filmstationen um zwei Beiträge bereichern, die basierend auf vorliegenden Bewohnergeschichten, nach selbstverfassten Drehbüchern mit Schauspielern aus der regionalen Kleinkunstszene produziert wurden. Außer einer konventionell über einen großformatigen Monitor eingespielten „Sprechstunde beim Kräuterweib“, wurde eine Videoinstallation aufgebaut, bei der durch die rückwärtige, über ein Umlenkobjektiv erfolgende Projektion ein Moritatenvortrag auf eine Glaswand gespiegelt wird. Der Bänkelsänger, der dadurch plastisch (per Bewegungsmelder aktiviert) mitten im Raum erscheint, singt zum Drehorgelspiel eine schaurige Mordgeschichte, die sich nach mündlicher Überlieferung genau in dem Raum, in dem die Inszenierung zu erleben ist, ereignet haben soll.

Im multimedial vermittelten Ausstellungsbereich konnte das Museum die bisher schon bestehenden Filmstationen um zwei Beiträge bereichern, die basierend auf vorliegenden Bewohnergeschichten, nach selbstverfassten Drehbüchern mit Schauspielern aus der regionalen Kleinkunstszene produziert wurden. Außer einer konventionell über einen großformatigen Monitor eingespielten „Sprechstunde beim Kräuterweib“, wurde eine Videoinstallation aufgebaut, bei der durch die rückwärtige, über ein Umlenkobjektiv erfolgende Projektion ein Moritatenvortrag auf eine Glaswand gespiegelt wird. Der Bänkelsänger, der dadurch plastisch (per Bewegungsmelder aktiviert) mitten im Raum erscheint, singt zum Drehorgelspiel eine schaurige Mordgeschichte, die sich nach mündlicher Überlieferung genau in dem Raum, in dem die Inszenierung zu erleben ist, ereignet haben soll.



Auftritt eines Bänkelsängers

Szenen aus dem Landleben: Haldenhof anno 1847

Storytelling durch Videoprojektionen



Es ist Montag, der 28. Juni des Jahres 1847. Bauer Hock und seine Kinder, die Magd, der Knecht und das Hütekind erzählen vom Alltag im Südschwarzwald, dem gemeinsamen Leben auf dem Hof und vom Umgang mit einem tragischen Ereignis. Denn eine Person fehlt...

Für die Familie Hock ist 1847 kein einfaches Jahr. Vielerorts sind in Baden die Ernten schlecht ausgefallen, und dann wird im Sommer die Bäuerin krank und stirbt. Was passiert auf einem Schwarzwaldhof, wenn die Bäuerin stirbt? Sieben Bewohner des Schwarzwälder Haldenhofs erzählen vom Alltag auf dem Hof, von ihrer Arbeit und dem Zusammenleben mit den anderen, von ihren Sorgen, aber auch von ihren Hoffnungen und Träumen.

Natürlich erscheint die Familie nicht wirklich selbst im Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck – es sind Laienschauspieler aus dem Schwarzwald, die in mehreren kurzen Videoprojektionen den Alltag im Haldenhof des Jahres 1847 zum Leben erwecken. Wichtige erste Hinweise darauf, wer dort Mitte des 19. Jahrhunderts lebte, gaben die Unterlagen über die Translozierung des Gebäudes ins Freilichtmuseum in den 1980er Jahren. Akribisch wurden zudem Archivdokumente wie Familien- oder Kirchenbücher nach Hinweisen untersucht und Informationen zum alltäglichen Leben recherchiert. Daraus haben die Ausstellungsmacher allerlei interessante Fakten und Anekdoten zusammengetragen. Der Haldenhof wurde komplett neu mit einer Einrichtung anno 1847 eingerichtet, und wer genau aufpasst, kann die Vergangenheit sogar dank gezielt eingesetzter Duftstoffe riechen.

Mit dem Projekt „Haldenhof anno 1847 – Szenen aus dem Landleben“ geht das Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck neue Wege des Storytellings. Der Titel spielt mit dem Gegensatz zwischen den Erwartungen der Besucher*innen, im Museum idyllisches Landleben zu finden, und der gänzlich anderen Realität des ländlichen Lebens in der Vergangenheit, die in diesem Projekt aufgezeigt werden.



Hock-Tochter Theresia flicht Stroh und berichtet von ihren Zukunftsplänen.

Vor allem die Individualbesucher*innen, die das Museum auf eigene Faust erkunden, erhalten einen lebendigen Einblick in das ländliche Leben früher. Dabei werden auch



Der Haldenhof aus Schonach im Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck.

immer wieder Bezüge zum heutigen Leben hergestellt. Die Verknüpfung mit aktuellen Themen eröffnet den Besucher*innen die Möglichkeit der Reflexion, zum aktiven Dialog untereinander und mit dem Museum. Zudem wurden die Besucher*innen bereits im Vorhinein partizipativ eingebunden: So wurden bereits in der Vor-saison Besucherfragen ermittelt, deren Antworten sich in der Ausstellung wiederfinden.

Durch die szenische Darstellung via Videoprojektionen entsteht zudem eine größere Vielfalt und Abwechslung beim Rundgang durch das Freilichtmuseum, sodass die Aufmerksamkeit erhalten bleibt und die verschiedenen Interessen der Besucher*innen angesprochen werden können. Die Videoprojektionen verknüpfen Information und Unterhaltung, sodass die Wissensvermittlung quasi im Vorbeigehen geschieht. Die Mittel aus dem Sonderprogramm haben damit die Vermittlungsarbeit des Freilichtmuseums Neuhausen ob Eck stark diversifiziert und auf ein neues digitales Niveau gehoben. Diesen bereits begonnenen Weg der Diversifizierung und Digitalisierung wird das Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck konsequent weitergehen.



Das Hütekind Josepha erzählt ihre Geschichte.



Die neugestaltete Rauchküche im Haldenhof.

Dieselross, Pferdestärken – und der Mensch

Das Ausstellungsprojekt „Dieselross und Pferdestärken“ im Oberschwäbischen Museumsdorf Kürnbach zeigt, wie Motoren die Arbeit in der Landwirtschaft für immer veränderten – und wie die Menschen lernten, damit umzugehen.

Oberschwäbisches
Museumsdorf
Kürnbach

Ob „HeLa“, „Eicher“ oder „Fendt“: In Oberschwaben werden bis heute tausende Oldtimer-Schlepper gehegt und gepflegt, oft mit nostalgischem Blick. Alte Traktoren gelten – auch und gerade vielen Besucher*innen im Freilichtmuseum – als sympathisch vor sich hin tuckernde Überreste einer vermeintlich guten, alten Zeit.

Neue Blicke auf klassische Themen

Tatsächlich lässt sich die Geschichte von Traktor & Co. aber auch als Entwicklung schildern, die hunderttausende Menschen um die Sicherheit ihrer bisherigen beruflichen Existenz brachte und das soziale Zusammenleben im Dorf für immer veränderte. Denn die Produktivität der neuen Maschinen stellte Landwirte unter erheblichen Modernisierungsdruck. Dies drängte viele kleinere Bauern aus dem Markt – sie mussten sich eine Arbeitsstelle suchen und betrieben ihren Hof nur noch im Nebenerwerb. Besonders hart traf es allerdings Knechte und Erntehelferinnen, machten die neuen Maschinen doch gerade ihre Arbeit überflüssig. Die Ausstellung zeigt diese Ambivalenz auf: Der Verbrennungsmotor bereitete der Effizienzlandwirtschaft von heute den Weg, doch verloren auch Hunderttausende ihre Arbeit.



Blick in die Ausstellung, im Hintergrund eines der partizipativen Elemente.



Ausschnitt aus einem Werbeprospekt der Firma Eicher, 1950er-Jahre.

Vor allem Ältere standen vor der existenziellen Frage: Wohin? Oft blieb nur der Weg ans Fließband oder auf den Bau. Manch einer freute sich über die neuen Vorzüge, andere kamen nur schlecht mit ihrem neuen Leben zurecht. Immer mehr Menschen fuhren morgens zur Arbeit und kehrten abends zurück. Damit veränderte sich auch das Zusammenleben im Dorf – für immer.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt – gestern und heute

Das Ausstellungsprojekt in Kürnbach verbindet die Perspektiven der technischen Entwicklung und der sozialen Folgen. Damit ist zugleich eine hohe Gegen-

wertsrelevanz der Ausstellung gegeben: Gesellschaftlicher Zusammenhalt gründet auf vielen Faktoren, zu den wesentlichen gehört ein stabiler Arbeitsmarkt mit Erwerbsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Bildungs- und Erfahrungsniveaus. In Zeiten der Herausforderung durch die „Industrie 4.0“ schärft der Blick auf die zweite industrielle Revolution und deren Folgen den Blick auch heutiger Besucher*innen auf sozioökonomischen Wandel.

Partizipative Elemente in der Ausstellung

Die Ausstellung eröffnet den Besucher*innen Zugänge zu Technik und Geschichte ihrer eigenen Heimat und vielleicht sogar ihrer eigenen Familie: In partizipativen Modulen können die Besucher*innen eigene biographische Erfahrungen, Ansichten und Einschätzungen einbringen. Durch diese aktive Beteiligung sowie der Reflexion der Historizität tiefgreifender Veränderungsprozesse der Arbeitswelt schafft die Ausstellung „Dieselross und Pferdestärken“ die Möglichkeit zu einer sinnlichen wie auch kognitiven Auseinandersetzung mit dem Thema Wandel des Erwerbslebens und sensibilisiert so für eine wichtige Frage der Gegenwart.

Zwischenbilanz

Die Ausstellung wurde am 19. Mai 2019 eröffnet und steht ab 2020 als Dauerausstellung auch den kommenden Besucher*innen zur Verfügung. Die rege partizipative Beteiligung und die sehr positiven Rückmeldungen bislang zeigen, dass die Besucher*innen dem Thema eine hohe Gegenwartsrelevanz zuschreiben und sich auch selbst einbringen wollen. Größter Dank gilt dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, ohne dessen großzügige finanzielle Unterstützung das Thema nicht in diesem Umfang und Intensität hätte realisiert werden können.



Bei der Eröffnung: Dr. Axel Burkarth (Landesstelle für Museumsbetreuung), Landrat Dr. Heiko Schmid, Kurator Torsten Albinus (von rechts).

„Museumsführer im Plural“ im Bauernhaus-Museum Allgäu-Oberschwaben in Wolfegg



Das Bauernhaus-Museum Allgäu-Oberschwaben hat im Zuge der Förderung einen Satz neuer Informationsmedien, also gewissermaßen einen mehrschichtigen Museumsführer erarbeitet. Diese Medien richten sich an die Besucher*innen des Museums und möchten dabei die bestehenden Unterschiede in Alter, Geschlecht, (Vor-)Bildung und Herkunft berücksichtigen, damit diese nicht mehr ausschließend wirken. Die breite Einbeziehung der Besucher*innen wurde durch Partizipationsmöglichkeiten bei der Entstehung und durch unterschiedliche Formate des Museumsführers erreicht.

Die Bedürfnisse der Besucher*innen flossen über eine Befragung auf der Website mit mehr als 500 Teilnehmenden sowie zwei Workshops der Mitarbeitenden in den Bereichen Museumspädagogik und Ausstellungsbegleitung ein. Dabei ging es um Fragen wie: Wo ist die Neugier am Größten? Wo entstehen Fragen? Was verlangt am meisten nach Erklärung? Welche Medien kommen an?

Der Museumsführer für Erwachsene in Buchform fungiert als Reiseführer und Ausstellungskatalog. Die Erarbeitung bot die Gelegenheit zu einer gründlichen Revision des Kenntnisstandes zu einer Reihe von Gebäuden und ihren historischen Bewohner*innen und Nutzungen. Zum schnellen Einstieg hält er den Geländeübersichtsplan und steckbriefartige Informationen über die historischen Baudenkmäler des Museums und deren frühere Bewohner*innen bereit. Als Lesebuch liefert der Museumsführer außerdem Hintergrundwissen zur historischen bäuerlichen Lebens- und Arbeitswelt und bietet sich für Interessierte zur Nachbereitung eines Museumsbesuchs und zur Vorbereitung des nächsten an. Neben historischen Aufnahmen aus der Museumssammlung enthält er mehr als 200 von einem professionellen Fotografen über das ganze Jahr hinweg geschaffene Aufnahmen. Das Buch spricht die Gäste also durch Aufmachung und Inhalt auch als Souvenir

an, das an den Besuch der Region und des Museums erinnert.

Parallel dazu entstand eine Museums-App, die ehemalige Bewohner und zentrale Objekte der Museumshäuser für Besucherinnen und Besucher – unter anderem solche mit Mobilitätseinschränkungen, denen viele der alten Häuser unzugänglich bleiben – zum Sprechen bringt. Für die Audio-Aufnahmen wurden Personen gewonnen, die einen örtlichen und oft auch tieferen Bezug zum



Neue Museums-App im Bauernhaus-Museum Wolfegg.

jeweiligen Gebäude haben (etwa Nachkommen der früheren Bewohner) und die daher meist eine authentische Sprachfärbung einbringen. In den Kapiteln der Museums-App erzählen sie als frühere Bewohner*innen der Gebäude im jeweiligen Haus aus ihrer Sicht vom bäuerlichen Leben in der Vergangenheit. Durch dieses Format wird ein lebendiger Zugang zu dem für das Museum so wichtigen Zusammenhang zwischen Mensch, Haus und Lebenswelt hergestellt.

Für die jungen Besucher wurde eine Kombination aus dem Kinder-Museumsbuch „Komm mit“ und dem Mitmachheft „Mach mit“ realisiert. Während das Buch sie kindgerecht Wissenswertes und Unterhaltsames zu den historischen Gebäuden, ihren Bewohner*innen und den Museumstieren vermittelt (begleitet vom neugierigen Museumskater) macht das Heft mit allerhand Rätseln in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden und viel Freiraum für den eigenen Blick der Kinder eine spielerische Vertiefung möglich.

Der im Rahmen des Projekts völlig neu gefasste Geländeplan dient künftig der besseren und am tatsächlichen Besucherstrom ausgerichteten Orientierung auf dem Museumsareal. Zusammen mit Grundinformationen zum Aufenthalt und zu den Gebäuden bildet er das kostenlose Faltblatt „Museumsrundgang“, das außer in der Standardform auch in leichter Sprache und in drei Fremdsprachen vorgelegt wird.



Der neugierige Museumskater.



Die neuen Medien stellen den Besucher*innen ein einladendes, deutlich erweitertes und aktualisiertes, auf unterschiedliche Bedürfnisse abgestimmtes

Der neue Geländeplan dient der besseren Orientierung auf dem Museumsareal. Lernangebot zur Verfügung. Das Museum kommt damit seinem Bildungsauftrag nach. Die dialogorientierte und partizipative Herangehensweise lädt Besucher*innen, Mitarbeiter*innen und dem Museum sonst verbundene Menschen ein, sich weiterhin oder erstmals an der gemeinsamen Generierung und Vermittlung von Wissen zur Geschichte ihrer Region zu beteiligen.

DIE SIEBEN IM SÜDEN

FREILICHTMUSEEN IN
BADEN-WÜRTTEMBERG

